

Redaktion:  
Strada Lipscani  
(Ecke der Calau Victoriei)  
Palais „Dacia-Romania“  
1. Stock.

# Bukarester

Administration:  
Strada Lipscani  
(Ecke der Calau Victoriei)  
Palais „Dacia-Romania“  
1. Stock.

# TAGBLATT

Abonnement  
für Bukarest und das In-  
land mit portofreier Zu-  
stellung vierteljährig 8 Lei  
noi (Francs) halbjährig  
16 Lei noi (Francs), ganz-  
jährig 32 Lei noi (Francs).  
Für das Ausland entspre-  
chenden Postzuschlag.  
Ruschriften und Geldsen-  
dungen franco.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Inserate  
werden laut Tarif berech-  
net, bei Wiederholungen  
entsprechende Reduction. —  
Im Auslande übernehmen  
Inserate: in Oesterreich u.  
Deutschland die Herren  
Gaajenstein & Bogler und  
Rudolf Woffe; in Paris  
Société mutuelle de Publi-  
cité, Rue St. Anne, 51 bis

Nr. 88.

Sonnabend, 21. (9.) April 1883

4. Jahrgang.

## Original-Telegramme.

Wien, 19. April. Der Antrag, über die Schulgesetz-  
novelle zur Tagesordnung überzugehen, wurde mit 174 gegen  
158 Stimmen verworfen; der Antrag, die artikelweise Be-  
rathung derselben zu beginnen, wurde bei namentlicher Ab-  
stimmung mit 174 gegen 164 Stimmen angenommen.

Wien, 19. April. Heute begann der Prozeß gegen die  
Komplizen des Oberbank, Ragosa und Giordani. Ragosa  
gesteht, die Reise mit Oberbank gemacht zu haben, aber ohne  
irgend welche verbrecherische Absicht. Giordani giebt zu,  
daß er Oberbank geholfen habe, die österreichische Grenze zu  
passiren, läugnet aber dessen Absicht gekannt zu haben.

Paris, 19. April. Der Finanzminister Tirard hat der  
Kammer die Vorlage betreffend die Konvertirung der 5 percent.  
Rente in eine 4 einhalb percent. Rente unterbreitet. Nach  
dieser Vorlage ist den Inhabern der Titres der 5 percent.  
Rente eine Frist von 10 Tagen gewährt, um inzwischen die  
Konversion zu acceptiren, werden dieselben durch fünf Jahre  
gegen die Eventualität einer Pari-Einlösung gesichert. Die  
Inhaber der neuen 4 einhalb percent. Rente beziehen bis  
zum 16. August 5 Percente. Die Kammer wird morgen die  
Kommission wählen, welche mit der Berichterstattung über  
die Vorlage beauftragt werden wird.

Rom, 19. April. Der Papst hat den Pater Agosta  
von der Passionisten-Kongregation zum Bischof von Nicopolis  
(Bulgarien) ernannt.

Bruniali richtete in der Deputirtenkammer eine Inter-  
pellation an die Regierung über die von gewissen Mächten  
bereits vollzogenen, oder projektirten Okkupationen von weiten  
außereuropäischen Territorien. — Sämmtliche am 6. und 7.  
Jänner wegen Demonstrationen zu Ehren Oberbank's verhaf-  
tete Personen sind vor das Schwurgericht verwiesen worden.

Konstantinopel, 19. April. Der Sultan hat dem Fürsten  
von Bulgarien, bevor er denselben in Audienz empfing, den  
Großordon des Osmanje Ordens überreichen lassen. — Die  
Libanon-Konferenz ist auch heute vertagt worden; der Tag  
der nächsten Sitzung konnte nicht festgesetzt werden.

Konstantinopel, 19. April (Abends.) — Fürst Alexander  
von Bulgarien hat heute allen Botschaftern Besuche abge-  
kattelt, er dinirt morgen im Palais.

Belgrad, 19. April. Der König Milan ist in Beglei-  
tung der Minister Garachanine und Mihajovici nach Takowa  
abgereist.

## Fenilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

[10. Fortsetzung.]

Auf ein Zeichen, das Urban mit der Hand gab, waren  
alle still. „Ich habe gehört, daß es Unzufriedene unter Euch  
gibt“, sprach er, und obgleich seine Stimme nicht laut war,  
drang sie dennoch durch. „Diejenigen, welche einen Grund  
zu Klage zu haben glauben, mögen vortreten und mir den-  
selben nennen; ich denke, Ihr alle kennt mich nicht anders als  
gerecht. Ist die Klage begründet, so werde ich der Ursache  
abhelfen — aber auch nur dann.“ Manche der Arbeiter  
sprachen flüsternd einige Worte und blickten sich um, Einer  
suchte den Anderen vorzudrängen, allein Keiner hatte den  
Muth vorzutreten.

„Nun, die Unzufriedenheit scheint geschwunden zu sein“,  
fuhr er nach einiger Zeit als Niemand vorgetreten war fort.  
„Das freut mich. Ich vermute, die Unzufriedenen sind zur  
rechten Zeit bewußt geworden, daß es ihnen schwer würde,  
ihre Klage zu begründen. — Es hat indeß eine Anzahl von  
Euch heute Morgen eine Abkürzung der Arbeitszeit verlangt;  
alle diejenigen, welche eine solche Abkürzung wünschen, mö-  
gen auf die linke Seite treten, Diejenigen, welche mit dem  
bisherigen Zustande zufrieden sind, auf die rechte.“

Wieder standen die Arbeiter einige Minuten lang un-  
schlüssig da, wieder unterhielten sie sich lebhaft. Keiner schien  
den ersten Schritt thun zu wollen. Einige jüngere Männer  
traten endlich entschlossen auf die linke Seite, ihnen folgten  
mehr und mehr, manche nur durch das augenblickliche Bei-  
spiel hingerissen, vielleicht auch durch die Hoffnung, daß die  
Arbeitszeit wirklich abgekürzt werde, wenn die Mehrzahl es  
wünsche. Und die Mehrzahl stand entschieden auf der linken  
Seite, die rechte erhielt fast nur ältere Männer.

Urban's Auge leuchtete auf, als er dies wahrnahm,  
seine gebeugte Gestalt richtete sich gerade. „So, also Ihr  
Alle wünscht die Abkürzung der Arbeitszeit, aber natürlich den-

## Die Neuauftheilung der Erde.

Bukarest, 20. April.

Den Westmächten Europas ist es in ihren alten  
Kultur- und Industriewerkstätten wieder einmal sehr  
enge geworden. Die rapide Zunahme der Produktion  
auf allen Gebieten gewerblicher Thätigkeit hat den  
ihnen bisher zu Gebote stehenden Markt ganz überfüllt,  
und sowohl Frankreich, als auch England müssen sich  
nach neuen Absatzplätzen umsehen, wenn nicht ihre  
Industrie allen Gefahren einer den Volkswohlstand  
gefährdenden Ueberproduktion ausgesetzt sein soll. So-  
wohl im englischen, wie im französischen Parlamente  
wurde dieser Nothwendigkeit Ausdruck gegeben, und  
sowohl Frankreich, als auch England rüsten sich, um  
die Erschließung neuer Absatzplätze für den Export-  
handel durch die Annexion überseeischer Länder einzu-  
leiten. Angeblich, um die Besitzergreifung Neu-Gui-  
neas durch andere Mächte zu verhindern, hat der  
Gouverneur von Queensland die englische Fahne auf  
dieser größten aller australischen Inseln aufgepflanzt.  
Durch diesen unerwartet gekommenen Handstreich hat  
die englische Regierung ein Land unter ihre Botmä-  
ßigkeit gebracht, welches, an Flächenraum Frankreich  
gleichkommend, an Reichthum der Naturprodukte von  
keinem nachbarlichen Rivalen übertroffen wird. Fran-  
zosen und Spanier, Holländer und Portugiesen hatten  
schon seit Langem begehliche Blicke auf dieses Eiland  
gerichtet — doch keine Macht hat es bisher gewagt,  
durch dessen Besetzung die Eifersucht der Konkurren-  
ten herauszufordern. In jüngster Zeit war Neu-  
Guinea auch in den Bereich der Agitation zur Be-  
gründung deutscher Kolonien gezogen worden und es  
will fast scheinen, als ob gerade dieser Umstand Eng-  
land zu raschem Handeln veranlaßt hätte.

Frankreich wird sich für diese Ausdehnung der  
englischen Herrschaft eine Kompensation durch die  
Okkupation Tongkims verschaffen, die, schon seit lan-  
gem beschlossen, durch die provocirende Haltung des

selben Bohn wie bisher,“ sprach er. „Ihr könnt nicht erwar-  
ten, daß ich Eurem Wunsche sofort nachkomme, ich möchte erst  
die Gründe, die Euch zu diesem Verlangen veranlaßt haben,  
hören. Das werdet Ihr selbst nicht mehr als billig finden.  
Theilt mir also Eure Gründe mit.“

Ein junger Mann, Namens Wendel, wurde von den  
Uebrigen gleichsam als Sprecher vorgeschoben, sie sprachen ihm  
Muth zu und entschlossen trat er vor. Er arbeitete erst seit  
ungefähr einem Jahre in der Spinnerei, war ein sehr be-  
fähiger Mensch, aber leidenschaftlich, leicht erregbar, selbst  
excentrisch.

„Nun spricht, Wendel,“ forderte Urban, der für den  
Namen jedes seiner Arbeiter ein außerordentliches Gedächtniß  
hatte, ihn auf.

In geschlossener und geläufiger Weise sprach Wendel,  
seine Ansichten aus. Er hob hervor, daß die Lage der Ar-  
beiter eine traurige und beklagenswerthe sei. Ihr einziges  
Kapital, die Kraft ihrer Arme und Hände, müßten sie im  
Ringeln um das tägliche Brot aufzehren, der Lohn ihrer Ar-  
beit und ihres Schweißes komme ihnen nicht zu gute, sondern  
denen, in deren Dienste sie arbeiteten, die oft an einem Tage  
mehr verschwendeten, als der fleißigste Arbeiter im ganzen  
Jahre verdiene. Jeder Arbeiter sei seines Lohnes werth, es  
sei nicht mehr als billig, daß er auch an dem Gewinne, den  
seine Arbeit bringe, theilnehme; sie hätten dies bis jetzt noch  
nicht gefordert, obgleich sie überzeugt seien, die Zeit sei nicht  
mehr fern, in welcher dies jeder Arbeitgeber zugestehen  
müßte, sie verlangten nur eine Abkürzung der Arbeitszeit, um  
ihre Lage zu erleichtern, um von ihren Familien und von  
dem Leben mehr zu genießen, als bisher. Eine neue Zeit  
breche herein und bald würden alle Arbeiter der ganzen zivi-  
lisirten Erde zusammenstehen und dann wäre keine Macht  
stark genug, um sich ihren gerechtfertigten Forderungen zu  
widersehen.

Schweigend hatte Urban ihm zugehört, nur einigemal  
war ein halb bemitleidendes Lächeln über sein Gesicht hinge-  
zuckt, sonst hatte er kein Zeichen der Mißbilligung gegeben.

„Wendel scheint für Euch Alle gesprochen zu haben“,  
wandte er sich an die auf der linken Seite Stehenden. „Seid  
Ihr mit dem, was er sagt, einverstanden?“

Kaisers von Anam zu einer Nothwendigkeit für die  
Erhaltung des französischen Ansehens an der Küste  
Hinderindiens geworden ist. Außerdem bleibt aber  
noch die Congofrage in der Schwebe, deren eigen-  
thümlichen Sachverhalt wir bereits an anderer Stelle  
eingehend erörtert haben, für deren endgiltige Lösung  
aber bis zum gegenwärtigen Augenblick keinerlei An-  
haltspunkte vorliegen. Kurz, mit alleiniger Ausnahme  
jener wichtigen Wendepunkte des Weltverkehrs, in wel-  
chen durch die Entdeckungen der Spanier und Portu-  
giesen ganze, früher unbekannte Welttheile dem Ein-  
flusse Europas erschlossen wurden, hat auf dem Ge-  
biete der Kolonisation und der Okkupation überseeischer  
Länder durch Europäer noch keine solche fieberhaft  
erregte Thätigkeit geherrscht, als gerade jetzt. Heute  
find es aber nicht mehr zwei vom Glücke begünstigte  
Seestaaten, welche sich, jeder nach einer anderen Rich-  
tung hin, an diesem Geschäfte betheiligen: heute folgt  
das gesammte erwerbsfleißige und handelsseifrige Eu-  
ropa den Fortschritten der englischen und französischen  
Kolonisationsthätigkeit und es gibt wohl gegenwärtig  
keinen an der Seeschifffahrt betheiligten Staat Euro-  
pas, der nicht gewillt ist, bei nächster sich darbieten-  
der Gelegenheit das Beispiel Englands in Neu-Guinea  
nachzuahmen und sich durch die Erwerbung neuer  
überseeischer Besitzungen einen Antheil am großen  
Welthandel zu sichern, oder den schon in seinen Hän-  
den befindlichen Antheil entsprechend zu vergrößern.  
An Stelle des von den Spaniern und Portugiesen  
betriebenen Ausraubungssystems ist eben ein auf die  
Erhaltung der Produktions- und Konsumtionskraft der  
Kolonien gerichtetes verständiges Handelssystem getre-  
ten, zu dessen Pflege keinerlei verheerende Kriegszüge  
gegen die friedlichen Ureinwohner der neu zu ent-  
deckenden Länder unterommen werden müssen. Doch  
ist die ruhige Arbeit der heutigen Kolonisation eine  
segenreichere und wirkungsvollere, als sie Portugal  
und Spanien jemals zu verrichten im Stande waren.

„Ja — ja!“ ertönte es vielfach.

Nicht ein einziger war dagegen.

„So, nun will ich Euch auch meine Ansicht sagen“,  
entgegnete Urban, indem er sich noch höher emporrichtete  
und einen Schritt hervortrat. „Ich hoffe nicht, Euch zu  
überzeugen, nur meine Ansicht sollt Ihr kennen lernen. Es  
ist wahr, die Lage der Arbeiter ist im Ganzen keine benei-  
denswerthe, allein das werden weder die Arbeiter ändern,  
noch können es die Fabriksbesitzer. Es wird immer Arme  
und Reiche geben, wie es immer Faulen und Fleißigen, Dumme  
und Kluge gibt! — Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth;  
auch das ist richtig, allein es wird im Großen und Ganzen  
auch jeder Arbeiter bezahlt nach dem, was er verdient. Die  
Höhe des Lohnes richtet sich nicht nach dem Willen Einzel-  
ner, sondern nach dem Werthe der Arbeit; wird die Arbeit  
gesucht, so wird auch der Arbeiter gesucht, darnach richtet sich  
der Lohn. Dies Verhältnis ist das sich natürlich ergebende  
und läßt sich auf die Dauer von Niemandem umwerfen.  
Wollte ich Euch von morgen an bedeutend weniger Lohn  
geben, so würdet Ihr mich verlassen und Euch bei Anderen  
Arbeit suchen, und verlangt Ihr mehr Lohn als ich geben  
kann, so muß ich Euch entlassen und mir andere Arbeiter  
nehmen! — Wenn aber Euer Sprecher, Wendel, sagt, der  
Lohn Eurer Arbeit und Eures Schweißes komme nicht Euch  
zu Gute, sondern dem, für den Ihr arbeitet, also mir, so  
hat er die Unwahrheit und eine Thorheit obenein gesagt. Was  
ich besitze, habe ich mir selbst erworben und ich kann dreist  
behaupten, daß ich in meinem Leben mehr gearbeitet habe, als  
irgend einer von Euch. Ihr hofft, es werde bald die Zeit  
kommen, in der Ihr den Gewinn, den Eure Arbeit bringt,  
theilt; wenn ihr billig dachtet, müßtet Ihr auch den Verlust  
mit tragen — doch genug, ich habe bereits mehr gesprochen  
als ich wollte. Die Antwort, welche ich Euch auf Eure  
Forderung gebe, ist diese: Ich habe Euch so viel Lohn gegeben,  
als ich geben kann, vielleicht sogar mehr; mehr werde ich  
nicht geben, die Arbeitszeit werde ich auch nicht abkürzen.  
Wem von Euch diese Verhältnisse nicht genügen, dem steht  
es frei, seine Arbeit einzustellen. Findet Ihr Stellungen, die  
Euch besser zusagen und mehr Lohn bringen, gut, so wählt  
sie; wie ich fertig werde, laßt meine Sorge sein. Ich will

Diese haben die fremden Kontinente mit Haß und Abneigung gegen die fremden Unterdrücker erfüllt, während heute die Vortheile eines friedlichen Handelsverkehrs nachdrücklichere Behelfe der Zivilisation geworden sind, als Missionäre und Bibelgesellschaften.

### Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 20. April.

„Romanul“ weist darauf hin, wie sehr das parlamentarische Regime zur Zeit der Konservativen gefällig wurde. Es gab damals fast keine öffentliche Freiheiten, Versammlungen wurden aufgelöst, Zeitungen gemäßigelt, Redacteurs verhaftet. Wie anders jetzt. Heute können sich die Bürger in vollster Freiheit darüber aussprechen, wie das Land regiert werden solle, und welche Reformen nöthig wären. Es sei aber auch die Pflicht der hervorragenden Politiker des Landes, in öffentlichen Versammlungen ihre Ansichten über die Lage und die einzuführenden Reformen zu entwickeln. Selbst der Ministerpräsident Bratianu müßte dies thun, um hierdurch den anderen liberalen Kandidaten ein Beispiel zu geben, das sie befolgen müßten.

„Telegraful“ verteidigt Herrn Campineanu gegen die Angriffe des „Binele public.“ Herr Campineanu habe allerdings erklärt, daß der König abreisen könne, da zwischen ihm und dem Volke ein Abgrund gähne. Aber als derselbe diese Worte sprach, da hatten die Konservativen das Heft in Händen, und grüßten in der That einen Abgrund zwischen dem Souverän und dem Volke. Der König habe aber glücklicherweise gemerkt, wohin ihn die Konservativen führen wollten, und trat erschreckt zurück. Das Land fühle auch, welches das Ende des conservativen Regimes sein werde, und setze daher dasselbe jählings hinweg. Anstatt indeß dem Herrn Campineanu Vorwürfe zu machen, wäre es angezeigt, wenn sie vor ihrer eigenen Thüre kehren, und sich daran erinnern wollten, daß vor vier Jahren erst die Herren Lascar Catargi und General Florescu erklärt haben, daß sie nicht mehr Minister des Königs werden wollen. Heute aber scheinen sie doch Appetit nach einem Ministerposten zu bekommen zu haben, denn sie erklären sich bereit, die Verantwortung für die Situation zu übernehmen.

„Timpu!“ weist darauf hin, daß die liberale Regierung Beamte versetze, weil dies im Interesse des Dienstes angeblich erfolgen müsse, während thatsächlich hierbei ganz andere Motive vorwalten. Geradezu empörend aber sei es, daß selbst in der Armee höhere Offiziere massenhaft versetzt werden, so daß General Florescu Recht hatte, als er in der Jassyer Versammlung konstatierte, daß die rothe Regierung die Armee zu einem Parteiverkzeug degradire.

Die „Independence Roumaine“ erklärt, daß die Revision der Verfassung eine Komödie wäre. Die Initiative dazu habe Herr Rosetti ergriffen, dann bemächtigten sich dieser Idee die Freunde der Regierung, ohne daß sich letztere offen für dieselbe ausgesprochen hätte. Das geschah nicht ohne Absicht. Die Regierung will sich hierdurch für alle Fälle sichern. Gesezt den Fall, daß die Konstituante die Revision ablehnen sollte, so werde die Regierung sagen können: „Thut nichts, das Land will nichts von der Verfassungsrevision wissen, es bleibt also beim Alten.“

„Romani liberă“ beweist, daß wir keine festen Parteien mit klarem Programm haben. In Parteien an sich haben wir keinen Mangel, dieselben schießen wie die Pilze empor. Aber dies sei gerade vom Uebel und ein krankhaftes Symptom unseres politischen Lebens. Diese Sucht, neue Parteien zu gründen, verhindere das Entstehen zweier großer wohlorganisierter Parteien. So lange aber letzteres nicht der Fall sein werde, dürfen wir nicht hoffen, daß wir ein nor-

Such bis morgen früh Zeit zum Ueberlegen lassen, Ihr kennt jetzt meine Ansicht und meinen Entschluß, davon gehe ich nicht um eines Haares Breite ab!“

Unruhiges Wurmeln lief durch die Reihen der Arbeiter. Wendel versuchte noch einmal zu sprechen. Urban unterbrach ihn.

„Laßt“, sprach Urban. Wir kennen unsere Ansichten ja gegenseitig, das genügt. Ihr werdet meinen Entschluß nicht zum Wanken bringen.“

„Und auch wir werden unseren Entschluß durchsetzen!“ rief Wendel.

Urban antwortete ihm nicht. Er wandte den aufgeregten Arbeitern den Rücken und verließ, von Dienau gefolgt, den Saal. „So mögen sie es thun“, entgegnete Urban ruhig. „Ich kann leben ohne sie, ob sie ebenso gut leben können ohne mich, ist eine Frage, die sie selbst entscheiden mögen. Ich hoffe, sie werden sich dieselbe noch rechtzeitig vorlegen und zur Besinnung kommen. Die meisten von ihnen können nicht vergessen, wie viel ich für sie gethan habe. Nun lassen Sie läuten, damit sie wieder an die Arbeiten gehen. So lange sie in meiner Fabrik sind, verlange ich, daß sie sich der Ordnung derselben fügen. Wer sich dagegen sträubt, den schicken Sie sofort nach Hause. Nur durch gerechte Strenge ist durchzukommen. Ich werde morgen früh wieder hierher kommen, um die Antwort zu hören und Ihnen zur Seite stehen, bis die unruhigen Köpfe sich wieder beruhigt haben; dann wollen wir weiter beraten, was zu thun ist, denn eine Aenderung muß nothwendig eintreten.“

Er verließ den Fabrikhof und trat wieder in seinen Garten ein. Ruhe empfing ihn hier. Von den aufgeregten Reden der Arbeiter, welche auf die zur Arbeit rufende Glocke kaum hörten, drang kein Wort zu ihm, Blüthenduft wehte ihm entgegen und in den Baumwipfeln über ihm rauschte es leise, er empfand es kaum, denn so ruhig auch sein Gesicht erschien, in seiner aufgeregten Brust stürmte es heftig. Er sah im Geiste noch die Mehrzahl der Arbeiter auf die linke Seite hinausdrängen, das bekümmerte ihn. Wären es nur wenige und junge Männer gewesen, er würde ihnen verziehen haben, denn er wußte, wie leicht die Jugend sich einen Schritt zu weit treiben läßt, wie leicht sie selbst eine Unbesonnenheit

males parlamentarisches Regime haben werden. Der tiefere Grund aber dieser betrübenden Erscheinung liege in dem Wahlgesez, weshalb dieses sobald als möglich beseitigt werden müsse.

(Zur diplomatischen Lage) spricht die Berliner „Nationalzeitung“ die Ueberzeugung aus, daß nicht Rom, sondern Wien den Mittelpunkt des diplomatischen Feldzuges vom vorigen Winter gebildet habe. „Man wird sich erinnern — so schreibt das genannte Blatt — daß in anscheinend inspirierten Artikeln die in Oesterreich-Ungarn nach Geltung ringende Tendenz angeklagt wurde, mit Rußland auf der Balkanhalbinsel eine neue Periode der Eroberungspolitik einzuleiten und eine letzte türkische Theilung vorzunehmen. Ob eine solche Tendenz wirklich die Herrschaft zu erlangen im Stande gewesen wäre, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls wäre der Anschein einer solchen erweckt worden, wenn eine Annäherung zwischen Wien und Petersburg sich vollzogen hätte, wie sie Herr v. Giers damals angestrebt haben mag, als er seine Reiseroute über Wien beginnen wollte. Das Gewicht Italiens konnte nur für eine konservative Politik auf der Balkanhalbinsel in das Gewicht fallen. In dem Augenblicke, wo man sich in Wien entschloß, mit Italien sich über die Orientpolitik zu verständigen, war der Traum einer türkischen Theilung, ist er jemals thatsächlich geträumt worden, aufgegeben. Mitte Dezember noch ließ sich der „Pester Lloyd“ in einem Artikel über die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn dahin vernehmen: „Greift Frankreich allein Deutschland an, so werden in diesem Falle die Parlamente in Wien und Budapest Oesterreich-Ungarns Neutralität bewahren, wie auch ein geschriebener Vertrag lauten mag.“ Während die österreichisch-ungarischen Offiziere ihre Artikel in dieser Tonart abgaben, erschien Graf Herbert Bismarck in Wien. Heute wird es schwerer wie je, daran zu glauben, daß diese Mission in einer kritischen Periode nicht ein besonderes Ereigniß in der diplomatischen Kampagne markirte. Daß Deutschland damals die Wahl seiner Allianzen hatte, wird durch das Erscheinen des Herrn v. Giers in Berlin und durch die plötzlich eintretende deutschfreundliche Wendung der maßgebenden russischen Presse, namentlich des Blattes Kattoff's, sehr wahrscheinlich. Den Verlauf der damaligen Krisis können wir jetzt aus deren Ergebnis erkennen, daß uns Deutschland fester wie früher mit Oesterreich-Ungarn und im neuen Bunde mit Italien zeigt. Nach Jahreschluß wurde mit einem Schlage die bis dahin so lebhaft und bis zu Kriegsgewichten sich verteidigende offiziöse Preßkampagne auf der ganzen Linie eingestellt, die ernsthaften Verhandlungen waren offenbar in Fluß gekommen. Die Annahme, daß der Abschluß in die ersten Wochen des neuen Jahres fiel, wird uns jetzt auch von regelmäßig gut informirter Seite bestätigt. Der konkrete Inhalt der Abmachungen ist mit einem diplomatischen Geheimniß umgeben, das wohl zunächst kaum gelüftet werden wird.“

(Die Schönerer'skandale) haben nachgerade einen wenn auch nicht beunruhigenden, so doch für die Kennzeichnung der inneren Verhältnisse wenig erfreulichen Charakter angenommen. Namentlich ist der Vorfall zu bedauern, zu welchem das unqualifizirbare Verhalten des Abg. Ritter v. Schönerer am 17. d. Veranlassung gegeben hatte. Bekanntlich wurden in Folge der ärgerlichen Scenen beim Wiener Wagnerkommerz einige Studenten der Wiener Universität relegirt. Anstatt, daß nun Ritter v. Schönerer in Würdigung des Schadens, den er einigen jungen unbesonnenen Venten zugefügt, sich eines Besseren besonnen und auf die weitere Verwendung der leicht erregbaren Studentenschaft verzichtet hätte, hat er durch einen seiner Anhänger, Namens Bernerstorfer, einen Abschiedskommerz zu Ehren der relegirten

begeht, er hatte indeß unter den auf der linken Seite Stehenden Männer bemerkt, die ihm viel verdanken, denen er beigegeben, wenn sie erkrankt waren, deren Familien er unterstützte, denen er mehr als einmal sich als ein wirklicher Freund erwiesen hatte. Das kränkte ihn. Er hatte oft im Leben die Erfahrung des Undanks gemacht, ohne sich dadurch abhalten zu lassen, Gutes zu thun; so grell war der Undank ihm indeß nie entgegentreten. Er wußte, daß sie verleitet und verführt waren, allein sie waren Männer zum Theile mit ergrautem Haare — er hatte mehr Befonnenheit von ihnen erwartet.

Der Abend war hereingebrochen. Durch den Garten, welcher die Villa Joppin's umgab, schritt hastig ein junger Mann. Sein dunkles, scharfes Auge fuhr scheinbar, als befürchte er, gesehen zu werden; sein Gang war leicht, gewandt. Auf einem von Buschwerk begrenzten Wege näherte er sich dem Hause, und nachdem er noch einmal einen Blick zurückgeworfen hatte, schlüpfte er in dasselbe ein. Bekannt mit den Räumlichkeiten, eilte er die Treppe empor und pochte leise an die Thür eines Zimmers.

„Herein!“ ertönte eine ziemlich laute Stimme. Er öffnete die Thür nur wenig, trat, sich durch die schmale Oeffnung gleichsam hindurchschiebend, ein und stand vor Arthur, der, eine Zigarre rauchend, in einem Schaukelstuhle sich wiegte.

„Ah, Sinell, Sie sind es!“ rief Arthur, ohne im Schaukeln inne zu halten.

Der junge Mann, dessen Züge man in dem hell erleuchteten Zimmer deutlich erkennen konnte, mochte einige zwanzig Jahre zählen; eine mittelgroße, schwächlich gebaute Gestalt, die indeß durch die Leichtigkeit ihrer Bewegungen verrieth, daß es ihr nicht an Kraft fehlte.

Die Züge des jungen Mannes verriethen Intelligenz, man hätte sie sogar interessant nennen können, wenn sie nicht durch den zum spöttischen Lächeln verzogenen Mund und das unstätte, stehende blickende Auge einen unangenehmen Ausdruck erhalten hätten.

„Was bringen Sie mir Neues, Sinell?“ wiederholte Arthur.

(Fortsetzung folgt.)

Studenten einberufen lassen, ohne jedoch diese in einem öffentlichen Lokale stattfindende Versammlung, bei welcher natürlich auch Reden gehalten werden sollten, zur Kenntniß der Polizei zu bringen. Letztere erhielt Kenntniß hievon und Polizeikommissär Pittner sollte den Kommerz auflösen. Als er erschien, drohte ihm Schönerer, ihn vor die Thür setzen zu lassen. Hierauf ging Pittner fort, erschien aber mit zwanzig Wachleuten wieder und drohte, wenn die Versammelten nicht freiwillig sich entfernen, den Kommerz gewaltsam aufzulösen. Bernerstorfer protestirte, rufend, eine geschlossene Gesellschaft brauche nicht angemeldet zu werden. Nach dreimaliger Aufforderung ließ der Kommissär die Wache einschreiten. Schönerer rührte sich nicht vom Plaze und rief dem Kommissär zu: „Wer sind Sie? Legitimiren Sie sich!“ Er mußte mit Gewalt hinausgeführt werden.

(Vatikanische Bärtlichkeiten.) Nachdem der vatikanische „Moniteur de Rome“ vorläufig keine Regierung Europas bei der Hand hat, an welcher er seine gewohnten Versicherungen jesuitischen Wohlwollens verschwenden könnte, wird aus der Einladung, welche der Papst zur Theilnahme an den Moskauer Krönungsfeierlichkeiten erhielt, Kapital für die Anschauungen der vatikanischen Kreise geschlagen. Die hohe Bedeutung dieser Einladung besteht dem klerikalen Organe zufolge darin, daß Leo XIII. nicht als Oberhaupt der katholischen Religion, sondern — wohlgermerkt — als weltlicher Fürst eingeladen worden sei. Die Argumentation ist einfach: Der König von Preußen ist als Landesherr, nicht als Chef der evangelischen Kirche, der Sultan ist als der Beherrscher der Türkei, nicht als Kalif eingeladen worden; überdies ist die Einladung an Leo XIII. genau in derselben Weise wie ihrerzeit diejenigen an Leo XII — zur Krönung Nikolaus' I — und diejenige an Pius IX — zur Krönung Alexander's II — erfolgt. Ergo — der Papst wird von Rußland nach wie vor als weltlicher Fürst angesehen. Der „Moniteur de Rome“ weiß sich vor Freude über diese Entdeckung nicht zu lassen und er hat honigsüße Worte für Rußland und seinen jungen Selbstherrscher. „Wer hätte je gedacht, daß aus Moskau, der heiligen Stadt der Russen, der wahren Hauptstadt des Zarenreiches, das allerglänzendste Zeugniß zu Gunsten der weltlichen Souveränität der Päpste kommen würde? Schon einmal — im Beginne dieses Jahrhunderts — ist Moskau das unbewußte Instrument des Willens und der Gerechtigkeit des Himmels gewesen. (Folgt der wohlfeile Nachweis, daß das Unglück der großen Armee eine Strafe des Himmels für Napoleons Auftreten gegen Pius VII gewesen sei. Schade nur, daß die Strafe so viele Tausende von gezwungenen Theilnehmern des Zuges getroffen hat, während „Se. Majestät sich des besten Wohlseins erfreute!“)

(England in Südafrika.) Gladstone hat mit seiner Politik den Boern von Transvaal gegenüber keine besonderen Erfolge erzielt. Letztere halten sich nämlich durch den Vertrag von 1881, in welchem England unter der Bedingung auf seine — Souveränität — in Transvaal zu Gunsten eines bloßen Souveränitätsverhältnisses unter der Bedingung verzichtet, daß die Boers die eingeborenen Stämme an der Grenze unbehelligt lassen, nicht im Mindesten gebunden. England kam sich nun die eigenmächtige Anerkennung vom Kaffernland durch die Boers nicht gutwillig gefallen lassen, da hiedurch das Ansehen Englands in Südafrika stark geschädigt würde. Nachdem nun schon vor vier Wochen von Mr. Forster die Nothwendigkeit eines energischen Vorgehens gegen die Boern im Parlamente betont worden war, wurde dieselbe Ende letzter Woche wieder aufgegriffen. Gladstone ist der Ansicht, daß England keine Veranlassung habe, die Ruhe in einem Lande herzustellen, wo es eigentlich niemals geherrscht habe. Die Konservativen dagegen behaupten, daß England, nachdem es einmal die Konvention von 1881 abgeschlossen, auch zu deren Durchführung verpflichtet sei.

(Aus St. Petersburg) wird nunmehr auch der „Politischen Korrespondenz“ bestätigt, daß die Krönung verschoben wurde und daß dieselbe aller Wahrscheinlichkeit nach am 29. Mai a. St. (10. Juni neuen Styls) stattfindet. Als Grund der Verschiebung werden in der „Politischen Korrespondenz“ nicht die in unserem letzten Blatte mitgetheilten Bedenken, sondern die Hindernisse der Truppenbequartierung und die für die Truppenkonzentration in Folge der massenhaften Schneefälle des letzten Winters eingetretenen Schwierigkeiten bezeichnet. Doch sind die Uebelstände und der hohe Adel eingeladen worden, sich bis längstens 6. (18.) Mai in Moskau einzufinden. Hält man nun diese beiden Meldungen zusammen, so gewinnt es fast den Anschein, als ob man das große Publikum über den Tag der Krönung bis im letzten Momente im Unklaren lassen will, einfließen aber alle Vorkehrungen zu deren Vornahme am früher angesagten Termine (15./27. Mai) trifft. Vielleicht glaubt man dadurch, daß man den Tag der Krönung vorläufig nicht publizirt, größere Garantien zur Erhaltung der Ruhe während der Festlichkeiten zu gewinnen.

Unsere Leser erinnern sich wohl noch des Aufsehens, welches die Entdeckung der Käsehandlung Koboseff's in der Radowajastraße und der an derselben quer unter der Straße getriebenen Mine verursachte. Die Petersburger Polizei that sich auf diesen Umstand sehr viel zu gute, nun hat aber der unter dem Pseudonym Koboseff bekannte Nihilistenführer Bogdanovic anlässlich des im Zuge befindlichen Petersburger Nihilistenprozesses Erklärungen gemacht, welche das Verdienst der Polizei um diese Entdeckung wesentlich zusammenschürpfen lassen. Koboseff-Bogdanovic deponirte, daß er nach Ermordung des Kaisers Alexander II. auf Befehl des Exekutivkomites drei Tage lang in seinem Käsefeller geblieben sei. Man hatte nämlich erwartet, daß durch den Kaiserermord ein völliger Systemwechsel herbeigeführt, und die weitere Verwendung des Dynamits in der Sadowaja-Mine überflüssig werden würde. Ein Systemwechsel fand in dessen nicht statt und so entstand die Frage, was mit der in Rede stehenden Mine geschehen solle. Im Exekutivkomite waren die Mei-

nungen getheilt. Einige waren dafür, daß man nur den Eingang zur Mine decke, diese selbst aber im Status quo belasse, „da man Gelegenheit finden werde, sie einanderes Mal zu verwerthen.“ Gegen diese Meinung erhoben sich andere Stimmen, welche auf die große Gefahr hinwiesen, welche die Maskirung der Mine für die friedlichen Bürger involvire. Ein Techniker führte aus, daß eine Selbstentzündung sehr im Bereich der Möglichkeit läge. Es wurde darauf hin beschlossen, „die Mine entdecken zu lassen.“ Kobosoff flüchtete den 4. (16.) März, seine Flucht wurde der Polizei von den Nihilisten mit Absicht angezeigt, durch die genauere Untersuchung fand man dann richtig die Mine und so hatte die Polizei eine „große Entdeckung“ gemacht. Kobosoff wurde bekanntlich erst viel später in Moskau ergriffen.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, 20. April.

(Festgottesdienst.) Unlänglich des Geburtstages Seiner Majestät des Königs fand heute in der evangelischen Kirche ein feierliches Gottesdienst statt, und wurde vor der Predigt nachfolgende Kantate gesungen:

Herr, du hast die finst're Nacht  
Hell in Morgenvoth verklärt;  
Vor dir sank der Knechtschaft Nacht,  
Die des Volkes Mark verzehret.  
Fest gegründet steht du da,  
Gott mit dir, Romania!

Heil dem Fürsten, der's vollbracht,  
Den Tyrannen zu bezwingen  
Und in heißer blut'ger Schlacht  
Sich den Lorbeer zu erringen!  
Fest gegründet steht du da,  
Gott mit dir, Romania!

Steig empor mein Lobgesang,  
Laß dich auf zum Himmel tragen,  
Künden soll der Jubelklang  
Carol's Ruhm in späten Tagen!  
Fest gegründet steht du da,  
Gott mit dir, Romania!

Herr Pastor Zatho hielt die Festpredigt unter Zugrundelegung eines dem Tage angemessenen Bibeltextes. Das Gotteshaus war zahlreich besetzt, als Vertreter des Allerhöchsten Hofes hatten sich Major Casimir, Adjutant, und Herr Wüthrich, Privat-Sekretär Seiner Majestät des Königs eingefunden. Das deutsche Reich war durch Herrn Konsul von Bothmer vertreten; außerdem wohnte ein großer Theil des Kirchen- und Schulvorstandes, sowie zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie dem Gottesdienste bei. Der Vortrag war den erwähnten Fest-Kantate, um dessen Einstudirung sich Herr Schuldirektor Hartmann besondere Verdienste erworben, erntete allgemeinen Beifall.

(Personalnachrichten.) Der türkische Gesandte am hiesigen Hofe, Suleyman Bey, der gegenwärtig in Konstantinopel weilt, wird Ende nächster Woche nach Bukarest zurückkehren. — Der Unterrichtsminister, Herr Aurelian, hat sich gestern nach Tirgu-Jiu begeben.

(Prinz Petre Cara-Georgevici,) der sich seit einigen Tagen in Bukarest befindet, hat gestern dem Ministerpräsidenten, Herrn Bratianu, einen Besuch abgestattet.

(Ein englischer Kabinetskourrier) ist dieser Tage hier eingetroffen, derselbe soll eine wichtige Note bezüglich der Donaufrage überbracht haben.

(Aus dem Amtsblatt.) Dem Ministerium des Aeußeren ist ein außerordentlicher Kredit von 35,000 Fcs. eröffnet worden behufs Bedeckung der Ausgaben für die rumänische Mission, welche Sr. Majestät den König bei den Krönungsfestlichkeiten in Moskau vertreten wird.

(Eine Deputation) von Lipovanen wurde gestern vom Ministerpräsidenten, Herrn Bratianu, empfangen. Dieselbe beschwerte sich wegen des neuen Rekrutirungsgesetzes und erklärte, daß die Lipovanen auswandern würden, wenn das Rekrutirungsgesetz auf sie Anwendung finden sollte. Der Ministerpräsident gab der Deputation die beruhigende Erklärung, daß sie vorberhand von der Militärpflicht befreit bleiben werden.

(Ein Gerücht von Tage.) Wie verlautet, hat General Falcoianu, den ihm angetragenen Posten als Chef des Generalstabs abgelehnt, und soll für denselben Oberst Berindaei, dessen Ernennung zum General bevorsteht, in Aussicht genommen worden sein.

(Der Curicul. Financiar,) der seit einiger Zeit täglich erschien, wird nunmehr bloß einmal wöchentlich zur Ausgabe gelangen.

(Die Osterferien) der öffentlichen Schulen haben heute begonnen, und werden zwei Wochen dauern.

(Die Nationalbank als Wahlagent.) Unter dieser Ueberschrift schreibt das Volksblatt von Braila „Mesagerul Brailei“: Wir wollen nicht den Kredit der Filiale der Nationalbank schädigen, wir wollen bloß konstatiren, daß eine Bank wegen ihres kosmopolitischen Charakters nichts mit der Politik zu schaffen haben soll. Wir haben nun mehrfach Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß die hiesige Nationalbank in großem Maßstabe Politik treibt. Den Kaufleuten, welche für die Regierung zu votiren versprechen, oder bereits votirt haben, werden Kredite, die sich auf Hunderttausende belaufen, eröffnet, während denjenigen Kaufleuten, die am Plage als zahlungsfähig bekannt sind, die werthvolle Immobilien besitzen und einen bedeutenden Kredit genießen, die kleinsten Summen nicht bewilligt werden, wenn sie nicht das Versprechen leisten wollen, für die Regierung zu stimmen. Wir kennen Fälle, wo Kaufleuten, die über eine Million Vermögen besitzen, die Skontirung von Wechseln im Werthe von drei oder vier Tausend Francs refusirt wurde. Nach einigen Tagen wurde ihnen mitgetheilt, daß man ihnen einen Kredit von 100.000 Francs eröffnen werde, wenn sie bei den nächsten Wahlen im regierungsfreundlichen Sinne stimmen.

(Ein neues Organ.) In Bukarest ist ein neues Organ „Boinza Muncitorului“ erschienen.

(Der Bau der Lagerhäuser.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Dabija, hat der Generaldirection der k. Eisenbahnen sämtliche Pläne, Devisen und die Bedingnißhefte für den Bau der Lagerhäuser in Braila und Galatz übermitteln, mit deren Herstellung, wie bekannt, die genannte Direction betraut wurde.

(Salzpreise.) Die Preise für das im Laufe dieses Jahres zu exportirende Salz sind in folgender Weise festgesetzt worden: Im Depot von Galatz: Salz aus Dostana und Dena 50 Fcs. die Tonne, Salz aus Slanic in Blockstücken 69 Fcs. und im geriebenen Zustande 70 Fcs. die Tonne. Im Depot von Jassy: Salz aus Dostana und Dena 50 Fcs. die Tonne.

(Aus Sulina) wird gemeldet: Vom 6. bis zum 31. März alten Stils sind in dem Hafen von Sulina eingelaufen: 67 türkische Schiffe, 62 englische Dampfer, 30 griechische Schiffe, 7 österreichische Dampfer,

6 französische, 5 österreichische Segelschiffe, 5 italienische, 3 rumänische, 1 russischer, 1 norwegischer und 1 deutscher Dampfer, im ganzen 197 Schiffe mit einem Gehalt von 95,567 Tonnen. Während des gleichen Zeitraumes verließen den Sulina-Hafen: 37 englische Dampfer, 7 österreichische, 4 französische, 3 griechische und 3 russische, ferner 6 griechische Segelschiffe, 4 türkische, 1 italienisches und 1 rumänisches.

(Deutsche Operette.) Die gestern zur ersten Aufführung gebrachte Operette „Das verwunschene Schloß“ hat durch die ziemlich monotone Fassung des ersten und zweiten Aktes den Erwartungen, welche man an den Namen des Kompositors Ullrich knüpfte, wenig entsprochen. Doch entschädigte für diese Enttäuschung der dritte Akt, in welchem den beiden Gesangsmitgliedern F r i n k e und F r a n k ihr Talent in glänzendster Weise zu bethätigen Gelegenheit geboten war. Fr. S t u b e l (Coralie) und Herr P o l l a t (Sepp) waren sehr gut disponirt und ernteten ebenso, wie die beiden früher genannten Darsteller lebhaften Beifall. Namentlich gefiel das Trinklied, welches Fr. Stubel mit großer Verbe vortrug. Auch den eingeschobenen Alpenliedern wurde lebhafter Applaus gesendet. Fr. S e l e k t h und Herr B e d n a r z mußten sich diesmal mit Nebenrollen begnügen, aus denen sie machten, was aus denselben überhaupt zu machen möglich war. Das Orchester war brav, die Ausstattung der Operette eine recht hübsche.

(Die Mucker in Kronstadt.) Unter dieser Ueberschrift meldet die „Gazetta Transilvaniei“: Seit einiger Zeit befindet sich Kronstadt und besonders die Vorstadt Scheiu in einer großen Aufregung. Während der ungarische Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus versicherte, daß überall Ruhe herrsche, brach nämlich in der Strada Furcoiei im Scheiu ein durch die in dieser Straße hausenden Mucker veranlaßter Sturm aus. Wer diese Mucker sind? Der Leser möge entschuldigen, wenn wir ihm auf diese Frage keine befriedigende Antwort zu geben vermögen. Wir wissen nur so viel, daß diese Mucker eine Sekte von Spiritisten bilden, welche an die Möglichkeit, mit Todten zu verkehren, glauben, und bei ihren Anhängern allerlei sonderbare Hallucinationen vermittelt der Magnetisirung hervorrufen. Die Kronstädter Mucker sollen auch leidenschaftliche Schatzgräber sein. Einige derselben erzählten Wunderdinge von den in der Vorstadt Scheiu vorgenommenen Ausgrabungen. Das Treiben dieser komischen Heiligen scheint aber die Bewohner der genannten Vorstadt in eine große Aufregung versetzt zu haben, und eines Abends, während die ganze Muckergemeine in ihrem Vereinslokal sich befand, begann ein Haufe von Tumultuanten die Fenster zu bombardiren, so daß dieselben in wenigen Minuten vollständig zertrümmert waren. Die Polizei schritt ein, und, wie man uns meldet, ist eine Untersuchung im Gange gegen die Tumultuanten und gegen die armen „Mucker“, die man, wenn sie wirklich über so viele Schätze verfügen, bei diesen schweren Zeiten schonen sollte. Wir erfahren ferner, daß das Ministerium die Statuten dieser Spiritisten nicht genehmigen wollte. Es wäre übrigens gar nicht übel, wenn der Finanzminister, Herr Szapari, mit ihnen in Verkehr treten würde, vielleicht gelingt es hierdurch, das Defizit von 70 Millionen verschwinden zu machen.

(Witterungsbericht) vom 20. April. [Mittheilung des Hrn. Memr, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 70]. Nachts 12 Uhr. + 4. Früh 7 Uhr + 6. Mittags 12 Uhr + 11.5 Reaumur. Barometerstand 758. Himmel klar.

**Bunte Chronik.**

(Am Grabe seiner Braut.) Wiener Blätter vom 17. d. berichten: Die akademische Burschenschaft „Teutonia“ feierte am 14. d. eine Trauerkneipe, deren Anlaß ein äußerst tragisches Ereigniß war. Franz Oberth, Doktorand der Medizin, welcher in Wien studirte und demnächst Aussicht hatte, sich eine selbstständige Existenz zu gründen, schätzte sich glücklich, in Mediasch [Siebenbürgen] eine Braut zu besitzen, deren Bekanntschaft er schon vor mehreren Jahren gemacht hatte und welche er, sobald es seine Verhältnisse erlauben würden, als seine Gattin heimführen wollte. Zu den Osterferien reiste er unangemeldet nach Mediasch, um seine Braut und deren Eltern zu überraschen. Hier erfuhr er jedoch, daß dieselbe bereits vor zwei Wochen gestorben sei. Der Schmerz des jungen Doktoranden war unbeschreiblich. Still und einsam verließ er das Haus, wo ihm die niederschmetternde Kunde zu Theil geworden war, und begab sich nach dem Friedhofe. Hier ließ er sich das Grab seiner Braut zeigen, schmelzte dasselbe noch mit einem frischen Kranze und erschöpfte sich dann mit einem Revolver. Der Leichnam wurde auf dem frischen Grabeshügel gefunden. Der Grund, warum man dem jungen Manne den Tod seiner Braut verschwiegen, soll darin liegen, daß man fürchtete, daß Oberth durch die Trauernachricht an der Vollendung seiner Studien gestört würde. — Der Trauercommerc nahm einen würdigen Verlauf. Nach Absingung des Liedes „Fiducii“ commandirte Dr. Claudius, Reichsritter v. Riesling, als Ehrensenior der Burschenschaft den „Salamander“, der in der üblichen Weise executirt wurde.

(Die Beute der Mörder Majlath's.) Einer von der Pester Ober-Stadthauptmannschaft an die Wiener Polizei-Direktion gelangten Zuschrift zufolge wurden dem ermordeten Jüdex Curiae Georg v. Majlath folgende Gegenstände geraubt: Eine goldene Sackuhr, die 30 bis 40 Jahre im Besitze des Ermordeten gewesen sein soll, ferner ein Gelbbetrag von ungefähr 1150 fl., ein sogenannter Georgsthaler und muthmaßlich noch zwei andere Thaler unbekannter Prägung.

(Angliätsfall auf der oberen Donau.) Aus Linz in Oberösterreich wird vom 16. d. berichtet: Als der Dampfer „Gisela“ gestern auf seiner ersten diesjährigen Bergfahrt zwischen Wien und Linz begriffen war, passirte er Nachmittags 4 Uhr die Station Weitenegg. Diese Station liegt gegenüber Melk, woselbst der Propeller „Melk“, der die neue Sozialüberfuhr besorgt, vor Anker lag. Bei der Ankunft des Dampfers „Gisela“, welcher in der vorgeschriebenen Bahn den Maß passirte, verließ der Propeller seine Station, wiewohl es allgemeine Gepflogenheit ist, daß Schiffe dieser Kategorie, sobald ein Dampfer in Sicht kommt, das Ufer nicht verlassen, nahm einige Augenblicke seinen Lauf parallel der „Gisela“, suchte dann der letzteren den Weg abzuschneiden und fuhr zu diesem Zwecke quer über die Donau am Vordertbeile des großen Dampfers vorbei. Obwohl auf der „Gisela“ die Maschine sofort gestoppt und voller Contretdampf gegeben wurde, war es trotz aller Vorsichtsmaßregeln nicht mehr möglich, zu verhindern, daß die „Gisela“ mit dem Vordertbeile das Hintertbeile des Propellers streifte. Durch die Erschütterung des Anpallens wurden mehrere Passagiere des Propellers in's Wasser geschleudert. Von Seite des Dampfers „Gisela“ wurden die umfassensten Vorkehrungen getroffen, den Verunglückten Hilfe zu leisten. Es wurde ein Boot ausgesetzt und ein Verwundeter in's Schiff gebracht. Als der Kapitän Ler „Gisela“ sah, daß der Propeller keinen weiteren Schaden genommen, fuhr er nach Station Melk zurück, um sogleich ärztliche Hilfe für den Verwundeten zu requiriren und die Gerichtscommission zu verständigen. Trotz aller Bemühungen, den Verunglückten

am Leben zu erhalten, verschied derselbe. Aus dem Zeugnisse sämtlicher Passagiere geht hervor, daß von Seite des Dampfers „Gisela“ ein größeres Unglück verhütet wurde, da durch das nur einige Sekunden verzögerte Stoppen der Maschine der ganze Propeller in den Grund gehohlet worden wäre. Außer dem von der „Gisela“ aus dem Wasser gezogenen Oberlehrer verunglückten von den 40 Passagieren des Propellers drei Kinder.

(Die gegenwärtige Stärke des deutschen Volkes.) Nach einer Volkszählung vom 1. Dezember 1880 hatte das deutsche Reich 45,234.00 Einwohner; die Zunahme von 1875 bis 1880 betrug pro Jahr rund 500.000 Köpfe. Für die Zeit vom 1. Dezember 1880 bis 1. April 1883 wird die Bevölkerungszunahme im Deutschen Reiche nur auf ungefähr 900.000 geschätzt werden können, da der Geburten-Ueberschuß geringer, die überseeische Auswanderung aber weit stärker gewesen ist als von 1875 bis 1880. Demnach würde jetzt die Volksmenge im Deutschen Reiche sich mit ungefähr 46.140.000 Köpfe beziffern. Von diesen befehen sich 3.140.000 zu einer anderen Muttersprache als der deutschen nämlich: 2.450.000 Polen, 140.000 Litthauer, 60.000 Tschechen, 140.000 Dänen, 220.000 Franzosen und Wallonen und 120.000 Wenden. Die Zahl der Deutschen im Deutschen Reiche würde mithin gegenwärtig rund 43 Millionen betragen. In Eisleithanien lebten nach der letzten Zählung vom 31. Dezember 1880 8.008.000 Deutsche. Man wird deshalb kaum irren, wenn man die Zahl des Deutschen Volkes in Oesterreich-Ungarn auf reichlich 10 Millionen veranschlagt. In der Schweiz sprechen über 2 Millionen der Bewohner deutsch, in Rußland 1 Million. Im Großherzogthum Luxemburg und dem angrenzenden belgischen Bezirk Arlon wohnen gegen 250.000 Deutsche, in Rumänien und den Staaten der Balkan-Halbinsel etwa 50.000; in Italien, und zwar in den deutschen Gemeinden am Südbahange des Monte Rosa und im Tojathale, wie in den Tredeci und Sette Comuni und in den Dörfern Timau, Sauris-Zahre und Sappada-Bladen reden noch heute etwa 15.000 Bewohner einen deutschen Dialekt. Rechnet man nun noch die zahlreichen Deutschen in den größeren Städten Großbritanniens, Frankreichs, Hollands, der skandinavischen Staaten u. s. w. hinzu, so ergibt sich für ganz Europa eine Zahl von 56½ bis 57 Millionen Deutschen. In den Vereinigten Staaten und im britischen Nordamerika werden die deutsch sprechenden Bewohner schwerlich weniger als acht Millionen stark sein; in Süd-Brasilien lebten 150.000 deutsch, in Australien gegen 200.000, im Caplande etwa 10.000; werden nun auch noch die Deutschen in Betracht gezogen, die in kleinerer Anzahl fast über alle Länder der Erde zerstreut sind, so wird die Annahme der Wahrheit ganz nahe kommen, daß gegenwärtig fünfundsechzig bis sechsundsechzig Millionen Menschen, also der zweiundzwanzigste Theil der Gesamtbevölkerung der Erde, sich der deutschen Sprache als Umgangssprache bedienen.

(Ein entsetzliches Verbrechen) wird der „Fünfsirchner Zeitung“ aus Nowosieliza gemeldet: Mendel Ebner, Pächter des in Gogolina an der Kaiserstraße nach Czernowit gelegenen großen Wirthshauses fuhr am 13. d. morgens zum Zwecke ärztlicher Konsultation nach Czernowit. Zu Hause blieben seine Frau Mancie Ebner, eine kräftige unterstezte Frau von einigen dreißig Jahren, sein sechsjähriger Sohn, ferner der fünfzehnjährige Diener Usher Walach, sowie der fünfundzwanzigjährige Hausknecht Georg Jernecki. Am Morgen des 14. d. M., also Samstag früh, als mehrere Personen in das offenehende Wirthshaus treten wollten, erblickten sie zu ihrem Entsetzen mitten im Vorhause den Leichnam eines Mannes und an der Thürschwelle den einer Frau im Blute schwimmend. Sofort wurden die Gensdarmerieposten von Wojan und Nowosieliza und durch diese die Bezirkshauptmannschaft, das Bezirksgericht Sadagora und die Staatsanwaltschaft in Czernowit verständigt. Die an Ort und Stelle delegirte gerichtliche Kommission, bestehend aus dem Gerichtsadjunkten Sauerquell, den Gerichtsarzten Dr. Hlinter und Mentke und dem Schriftführer Höfel, constatirte, daß sowohl Mancie Ebner als auch die beiden Hausleute Usher Wallach und Georg Jernecki auf entsetzliche Art um's Leben gebracht wurden und daß hier, da die in den Wohnzimmern befindlichen Schränke, Kisten und Koffer erbrochen, zertrümmert und ihres Inhaltes beraubt gefunden wurden, ein Raubmord vorliege. Die Köpfe der armen Opfer sind vollständig in Stücke gehauen und entsetzlich verstümmelt. Man vermuthet, daß die Uebelthäter russische Unterthanen seien, die sich nach der grauenhaften That sofort über die Grenze geflüchtet haben.

**Course vom 20. April n. St.**

Bukarester Kurs.	Geld	Zeit	Wien.	Gestern	Heute
3 Uhr Nachm.					
5pro. Rum. Rente am	—	—	Napoleons	9.50	9.50 <sup>3</sup>
6 „ Rum. Rente per.	—	—	Ducaten	5.64	5.65
5 „ Staats-Obligat.	—	—	Imperial	9.78	9.79
6 „ Rum Eisenb.-	—	—	Lira ottom.	10.77	10.77
Obligationen, nene	—	—	Silber gegen Papier 100.—	100.—	100.—
5pro. Cred. fonc. rural	—	—	Rnbel Pap. compt.	118.—	118.—
7 pro. „ „ urb.	—	—	Credit-Anstalt	315.30	312.90
5 pro. Municipal-Obl.	—	—	5 proc. Rente met.	78.90	78.90
Pensions-Casse-Obl.	—	—	Rente Pap.	78.80	78.80
Municipallose L. 20.	—	—	Goldrente	98.10	95.10
Rum. Nationalbank	—	—	Türkenlose	26.70	26.50
Banque de Roumanie	—	—	London	119.85	119.90
Credit mob. roumain	—	—	Paris	47.65	47.65
Rum. Baubank	—	—	Berlin	58.65	—
Versich.-Gesellschaft	—	—	Amsterdam	99.45	99.50
Dacia-Romania	—	—			
Versich.-Gesellschaft			Paris.		
Nationala	—	—	5 proc. Franz. Rente	112.25	112.65
			5 proc. Rum. Rente	91.—	91.—
Gold gegen Silber			6		
und Banknoten	—	—	C. F. II.	—	—
Türk. Lira	—	—	Credit mobil. roum.	—	—
Oester. Gulden	—	—	Griech. Anleihe 1879	416.25	420.—
Deutsche Mark	—	—	1881	352.—	—
			Ottomanbank	757.50	766.25
3 monatl. London	—	—	Türkische Schuld	12.07	12.02
3 „ Paris	—	—	Türkenlose	57.50	57.25
3mon. Deutsche Bank-	—	—	London Sicht	25.23	25.22
plätze	—	—	Amsterdam 3 Mon.	207.—	207.—
vista Wien	—	—	Berlin 3 Mon.	122.37	122.37

Auswärtige Notirungen v. 19. April.

Berlin.	Gestern	Heute	London.		
Napoleons	—	16.22	Consolidés	102 <sup>9</sup> / <sub>16</sub>	102 <sup>9</sup> / <sub>16</sub>
6 pro. Eisenb. Oblig.	—	104.—	Actien der Banque	—	—
5 „ „ „	—	99.90	de Roumanie	13.—	13.—
Rente amort. C. F. R.	—	93.40	Paris 3 Monate	25.43	25.44
Anlehen Oppenheim.	—	110.—	Berlin 3 Monate	20.62	20.65
Rubel Papier Compt.	—	201.70	Amsterdam 3 Mon.	12.04	12.04
London 3 Monate	—	20.30	Frankfurt.		
Paris 2 Monate	—	80.60	5 proc. Rum. Rente	—	—
Amsterdam 3 Monat	—	168.55	amort.	93.43	93.41

NB. Wegen des Geburtstages Sr. Maj. des Königs ist die hiesige Börse geschlossen.

### Exposition - Ausschreibungen.

12.24. April. Lieferung von 1000 Kilogr. englischen Sohlleders. — General-Direktion des Gefängniswesens in Bukarest und Präfektur des Districtes Prahova in Ploesti.

13.24. April. Lieferung von 700 Klafter Brennholz an das königliche Münz-Amt in Bukarest. — Direction desselben.

12.24. April. Herstellung von Reparaturen und Neubauten an der Calarasi-Kaserne in Buzeu. Devis: L. 201830. — Praefectur in Buzeu.

13.25. April. Uebernahme der Cyliindrung der Chaussée „din lunca Călmățuiului“ zwischen Braila und Calarasi. Devis: Ln. 10,583. — Praefectur des Districtes Braila.

14.26. April. Herstellung des Baues eines amerikanischen Kranken-Pavillons. — Epitropie der Brancovan'schen Stiftungen in Bukarest.

14.26. April. Lieferung von 1500 Oka Flachs (fuior) guter Qualität für die Leinwand-Werkstätte der Strafhauses „Plataresci“. — General-Direktion des Gefängniswesens, in Bukarest.

16.28. April. Lieferung von 500 Klgr. ger. Antimoniums, 8000 Klgr. Kupfer, 2300 Klgr. Kupferdath, 10,000 Klgr. Kapferner Röhren, 1000 Klgr. Blechtafeln, 10,000 Klgr. Messing, 5000 Klgr. Blei, 2000 Klgr. Bleitafeln. Angebote mit der Bezeichnung: „Oferta pentru metale“ sind bis zu oben bezeichnetem Tage einzureichen bei der Königl. General-Direktion der rumänischen Eisenbahnen.

21. April (3. Mai) Uebernahme der Lieferung von 15,000 Kubik-Meter Ballast für die Eisenbahn-Linie „Janca-Galati-Barlad-Tecuci-Roman“. Garantie: L. 2,500. — Angebote sind bis zum oben bezeichneten Tage mit der Bezeichnung „Oferta-pentru balast“ einzureichen bei der Section P der königlichen General-Direktion der rumänischen Eisenbahnen.

21. April (3. Mai.) Lieferung von Möbeln für die Wartesäle an den rumän. Eisenbahnen. Angebote mit der Bezeichnung: „Oferta pentru furnitura de mobile“ sind bis zu oben bezeichnetem Tage einzureichen bei der Königl. Direction der rumän. Eisenbahnen in Bukarest.

30. April (12. Mai) Herstellung von 3 Remisen, 3 Eiskellern und 3 Sanitätskasernen, je eine bei den Militairspitalern in Craiova, Galatz und Jassy. — Kriegsministerium.

### Theoretisch und praktischen Unterricht

im Schnittzeichnen, Massnehmen, Zuschneiden von Damen- und Kinder-Costumen erteilt nach einer leicht fasslichen Methode eine in diesem Fache durch viele Jahre thätige deutsche Lehrerin aus guter Familie. Unterrichtssprache deutsch, französisch, oder rumänisch, auf Wunsch auch ausser dem Hause. — Referenzen und nähere Auskünfte erteilt die Administration des „Buk. Tagblatt“. 963

### Evangelische Kirchengemeinde.

Den geehrten stimmberechtigten Mitgliedern wird ergebenst mitgeteilt, daß die Verathung über das revidirte Gemeinde-Statut künftigen

**Sonntag, den 10. (22.) April a. cr.,**

Nachmittags 3 1/2 Uhr,

im Realschulgebäude fortgesetzt werden wird.

996 2-3

Der Vorstand.

Gegen Blutarmuth, Fieber, Herbenkrankheiten.

### WEIN von BELLINI,

(455) 28 aus Chinarinde und Columba.

Ehrendiplom der Wiener Ausstellung.

Dieser stärkende, gegen Fieber und Nervenleiden wirkende Wein heilt scrophulöse Affektionen, Fieber, Neurosen, chronische Diarrhöen, Blutarmuth, Blutunregelmäßigkeiten; er eignet sich vorzüglich für den Gebrauch bei Kindern, zarten Frauen, älteren Leuten u. durch Krankheit oder Ausschweifungen geschwächte Personen. Bei ADH. DETHAN, Apotheker, Faubourg St. Denis, 90, Paris, u. in den größeren Apotheken Frankreichs und des Auslandes zu erhalten. Darauf zu achten, daß die Etiquette den Stempel der französischen Regierung u. die Unterschrift S. Fayard trägt. Preis Frs. 4.

### Bukarester Turn-Verein.



**Samstag, den 21. April n. St. 1883**  
**letzter Herren-Abend der Saison.**

Programm:

1. „Musikproduktion“ der Vereins-Kapelle.
2. „Freiübungen“, turnerischer Vortrag.
3. „Der Löwentanz“, Deklamation mit Bildern.
4. „Wasser und Wein“, Quartett von Glade.
5. „Ein Wiener Fischer“, Solo-Szene.
6. „Deutsche Fieber“, eine schlagende Sprachstudie.
7. „Eventimenti della notte“, italienische Ballade.
8. „Naturgeschichtlicher Vortrag“.
9. „Erntelied“ von Böllner.
10. „Guckkastenbilder“.
11. „Ein verführter Böhm“, Komisches Intermezzo.
12. „Orbis pietus“.

NB. Jedes Mitglied hat das Recht, einen Gast einzuführen.

990 3-3

Der Turnrath.

Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren.

### SAL. WEISERMAN

HOFLIEFERANT

Central-Magazin:

BAZAR de FRANCE

Strada Carol I Nr. 8

Filialen:

La Inger,

Strada Carol I No. 7.

La Vultur,

Strada Carol I No. 6.

La Steua albastră,

Strada Carol I No. 2.

### Schuhwaaren.



franz. Wechleder von Frs. 8-50, 9, 9-50, 11, 12, 13, 14, 15.



Leberstiefeln mit Zug von Frs. 7-10.



Kinderstiefel v. Frs. 6-10.



Wechleder mit Besatz von Frs. 10-15. 667 105



Damen-Pantoffeln von Frs. 6-12.



Stiefel mit Knöpfen (Louis XV) von Fr. 10-15

Sal. Weisermann.

### Zur Frühjahrsaison

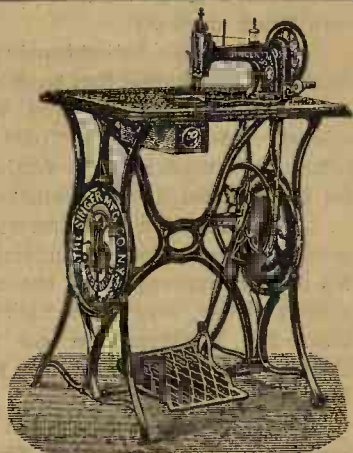
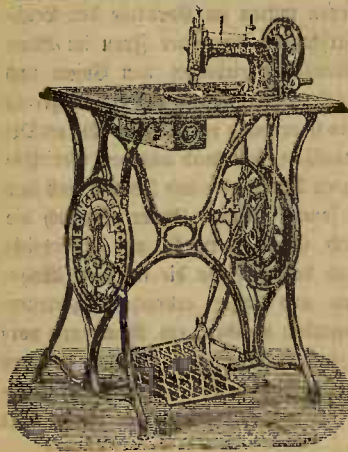
sind bereits angelangt bei

LEOPOLD TEDESKO & Comp.

Strada Carol I, Nr. 40.

Herren- und Knaben-Kleider von feinsten Stoffen zu den billigsten Preisen. 610 63-75

## Die Original-Singer-Nähmaschinen



haben die einfachste und dauerhafteste Konstruktion,  
sind die leistungsfähigsten und vielseitigsten Maschinen.  
Vollständigste Garantie: 31-jähriges Bestehen der Fabrik.  
Vorjähriger Absatz über eine halbe Million Maschinen.  
Verkauf gegen wöchentliche Ratenzahlungen von Lei noi 3.

Die beständige Zunahme im Verkauf giebt den sprechendsten Beweis für die Güte der Original-Singer-Maschinen.

**G. Neidlinger, Bukarest, Hotel Boulevard.**

Filiale: Galatz, Strada Domească 35. 765 16

### Siebenbürger Weine

(Tisch-, Tafel- und Dessertweine).

Feinste Tafel-Aepfel.

Giftfreie Eierfarben

in 8 verschiedenen Nuancen empfiehlt bestens

Gustav Rietz,

60, Strada Carol I, 60.

801 14-52

### Für Männer und Jünglinge!

Nervosität, Nervenzerrüttung, u. Schwachzustände werden durch meinen electro-galvanischen Apparat ohne Anwendung irgend welcher Medizin oder Pflanzmittel leicht und radikal beseitigt. Versandt incl. Emballage und Anweisung zum Selbstgebrauch gegen 10 Rbl.

F. Schaefer, Stettin.

993 1-10

Der gesammten Heilkunde!

### Dr. Emil Fischer,

Augen-Operateur,

vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.

Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr

Arme unentgeltlich.

Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

Ob schön! Vorstellung! Ob Regen!

### PATZAK'S

„Lunea noa“

(Intrarea Cismegiu.)

Ostersonntag Eröffnung der neu arrangirten Gartenlokalitäten.

Vorstellung der neu engagirten Wiener Possen-Gesellschaft im Vereine mit dem Haus-Orchester.

Garten mit Terrasse und Salon

splendid mit Luftgas illuminirt, wie kein zweiter in Bukarest.

Küche und Keller nach altem Renommée.

„Billigste Preise“.

Beginn des Concertes 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr präcise. 997 1

### Luther's Bierhalle.

Sonntag, den 22. (10.) April 1883

Garten-Eröffnung.

Concert-Musik,

ausgeführt durch die Militair-Kapelle der Nationalgarde unter persönlicher Leitung des Herrn Carbus. 990 2-6

Vorzügliches Lagerbier. — Kalte Küche, Arentwürstel.

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mittelst einer speciellen Methode

### Doctor J. Braunstein

gewesener Aspt. als Secundararzt im „Allgemeinen Krankenhaus“ in Wien.

Sprechstunden von 3-5 Nachm. Strada Decebal Nr. 20 hinter der Barazia.

### Gesucht

wird für ein Comptoir ein verlässlicher Diener. Erfordert wird Platzkenntnis, gute Referenzen. Derselbe nimmt dieses Blatt unter Adresse „Comptoir-Diener an.“ 1001 1-3

### Bad Melzer

JIGNITZA

Negra Voda Nr. 16.

PORZELLAN-WANNENBÄDER

mit Dousche

täglich geöffnet für Damen und Herren von früh bis abends 8 Uhr à Person 2 Frs. 341 a

BUKARESTER

### Unterhaltungs-Anzeiger.

Boffel-Saal.

Deutsche Operettengesellschaft.

Direction Wolff.

Freitag, 20. (8.) April

Das Spitzentuch der Königin

Operette von F. Strauß.

National-Theater.

Grosses Ballet

aus Warschau. — Direction Lufovic.

Sonnabend, 21. (9.) April

Boffel-Saal.

Deutsche Operettengesellschaft.

Direction Wolff.

Die Grossherzogin von Gerolstein

Operette von Jacques Offenbach.

Labes Café Imperial

Täglich Concert-Musik

Abends 8 Uhr.